

Der Pilger fragte weiter: „Wer wohnte vor Euerm Vater da?“ — „Mein Großvater,“ antwortete der Ritter. „Und wer wird wohl nach Euch darin wohnen?“ fragte der Pilger weiter. Der Ritter sagte: „So Gott will, mein Sohn!“ —

„Nun,“ sprach der Pilger, „wenn jeder nur eine Zeit in diesem Schlosse wohnt und immer einer dem andern Platz macht, was seid ihr denn anders hier, als Gäste? Dieses Schloß ist also wirklich ein Gasthaus. Verwendet daher nicht so viel, dieses Haus so prächtig auszuschnücken, das Euch nur kurze Zeit beherbergt. Tut lieber den Armen Gutes, so bauet Ihr Euch eine bleibende Wohnung im Himmel.“ Der Ritter nahm diese Worte zu Herzen, behielt den Pilger über Nacht und wurde von dieser Zeit an wohlthätiger gegen die Armen.

v. Schmid.

#### 141. Der königliche Schatzmeister.

Ein königlicher Schatzmeister wurde bei seinem Könige angeklagt, daß er die Schätze des Reiches veruntreue und die geraubten Gelder und Kostbarkeiten in einem verborgenen Gewölbe mit einer eisernen Thür aufbewahre. Der König begab sich in den Palast des Schatzmeisters, ließ sich die eiserne Thür zeigen und befahl, sie zu öffnen. Aber wie erstaunte er, als er hineintrat! Er sah nichts als vier leere Wände, einen ländlichen Tisch und einen Strohsessel. Auf dem Tische lag eine Hirtenflöte nebst einem Hirtenstabe und eine Hirten Tasche. Durch das Fenster sah man auf grüne Wiesen und waldige Berge. Der Schatzmeister aber sprach: „In meiner Jugend hütete ich die Schafe. Du, o König, zogst mich an deinen Hof. Hier in diesem Gewölbe bringe ich nun täglich eine Stunde zu, erinnere mich mit Freuden meines vorigen Standes und wiederhole die Lieder, die ich ehemals bei meinen Schafen zum Lobe des Schöpfers gesungen habe. Ach! damals war ich auf meinen väterlichen Fluren bei all meiner Armut glücklicher, als in diesem Palaste bei allem Reichtume, womit die Gnade meines Königs mich überhäuft hat!“

v. Schmid.